



VR-AktivPlus News

Das Mehrwert-Programm – exklusiv für Mitglieder

Alle singen mit
Wirtshaussingen
wird immer populärer

Echte Pilgerstätten
Wallfahrten in
Main-Spessart



**Wombachs
Mountainbiker**

So funktioniert zeitgemäßes Sparen
Wertsachen gehören ins Bankschließfach

In geheimer Mission

Bunkeranlage im Landkreis



Eine Bundeswehr-Einrichtung mit höchster Geheimhaltungsstufe in Lengfurt? Im Landkreis Main-Spessart, in dem es nicht einmal eine Kaserne gibt? Kaum zu glauben, aber, es gab sie tatsächlich. Und man kann sie heute noch besichtigen.

1966 war der Rohbau eines Bunkers für 18 bis 20 Millionen Mark fertiggestellt worden; dann wurde er ausgestattet, Personal zog ein - und vor genau 20 Jahren im April 1996 wurde der Betrieb wieder eingestellt. Obwohl so viel Geld ausgegeben wurde, hatte vermutlich 99,9 Prozent der Bevölkerung von Main-Spessart damals keinerlei Ahnung, dass es diesen Bunker, tief versteckt in der Erde, überhaupt gibt. Dem heutigen Besitzer Karl Dengel, Geschäftsführer des Bauzentrums Kuhn in Lengfurt, ging es nicht anders. Heute ist er aber ein Kenner des Bauwerks, mit viel Wissen und Begeisterung für die Geschichte.

Vorkehrungen im kalten Krieg

Rückblick in die Geschichte: Geplant und schließlich auch in aller Heimlichkeit gebaut wurde die einstige „Grund-, Netz-, Schalt- und Vermittlungsstelle der Bundeswehr 62“ in der Zeit des „Kalten Krieges“, in der die Auseinandersetzungen zwischen den USA und der Sowjetunion, der Korea-Krieg, die Berlin-Krise mit

dem Bau der Mauer und die Kuba-Krise immer wieder die Angst vor einem Atomkrieg schürten.

Deshalb scheute die Bundeswehr keine Kosten und baute ein Netz mit Atombomben und vor allem auch abhörsicheren Bunkern im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland aus. Etwa alle 140 Kilometer entstanden insgesamt 32 baugleiche Bunker. Ihre Aufgabe: Die einzelnen Bundeswehrstellen telefonisch miteinander zu verbinden. Denn im Ernstfall, etwa bei einem Atomangriff oder einem Luftkrieg, sollte untereinander die Bundeswehr in Deutschland Verbindung halten und mit der Regierung einen Gegenangriff planen können.

Baustelle inkognito

Die Baustelle am Lengfurter Dillberg startete bereits 1960 und war mit einer vier Meter hohen Bretterwand abgeschirmt von der Außenwelt. Die Rechnungen, der am Bau beteiligten Firmen, wurden an die Bundeswehrkaserne nach

Veitshöchheim geschickt, damit sie erst gar nicht mit Lengfurt in Verbindung gebracht wurden. Die dort beschäftigten Arbeiter waren vertraglich zum Stillschweigen verpflichtet. So konnte der unsichtbare Bunker - 50 Meter lang, 30 Meter breit und mit drei Meter dicken



Außenmauern ausgestattet - rund sieben Meter tief unter der Erde mit 58 Räumen entstehen. Untergebracht waren Schleusen, verschiedene Bereiche für die Dekontaminierung, ein aufwändiges Luftfiltersystem, Tanks für 26.000 Liter Dieselkraftstoff, ein Stromaggregat, die

Bereiche für die Fernsprechvermittlung und das Herzstück - der Fernschreiber-raum. Die Kosten allein für den Bunkerbau: Etwa 18 bis 20 Millionen Mark – damals hätten davon 80 bis 100 Einfamilienhäuser gebaut werden können.

Die Planer hatten an alles gedacht, damit in dieser kleinen, vollkommen autarken Welt unter Tage fünf Soldaten, 35 Zivilpersonen als Techniker, Sekretärinnen und Telefonistinnen, vier Wachleute und vier Wartungsleute im Schichtdienst rund um die Uhr arbeiten und sich aufhalten konnten. Die Vorgabe: Der Bunker sollte völlig unabhängig von der Außenwelt sein – auch in Sachen Strom, Luft und Verpflegung. Deshalb wurde sogar ein 110 Meter tiefer Brunnen gebohrt, der allein 110.000 Mark gekostet hat – 1962 war das eine große Summe. Das Wasser hatte beste Qualität, laut Dengel kein Nitrat oder andere Schadstoffe.

65 Menschen hätten dort bis zu vier Monate in der Erde ausharren können, denn es gab Duschen, WC, Küche, Ruheraum mit Pritschenbetten, ein Lager für Lebensmittel und Sanitätsmaterial. Die Vorräte wurden ständig überprüft und gegebenenfalls erneuert. Alles war an der Wand befestigt, die Böden waren Schwingböden – eine weitere Vorsichtsmaßnahme gegen die enormen Detonationswellen bei einer möglichen Atombombenzündung. Komfortabel oder gar heimelig war das allerdings nicht, und nur dank einer Heizung erträglich. Normalerweise ist es dort unten gleichbleibend kühl bei rund 16 Grad.

Geschichte statt Parkplatz

„Der Bunker bot Schutz vor einem Atomschlag, hätte als Zentrale für die Vorbereitung eines Gegenschlags dienen können“, zitiert der heutige Bunker-eigentümer Dengel. Von all dem hat er aber bis 2003 nichts gewusst. Ihn interessierte damals das Gelände über der Erde für die Erweiterung seines Bauzentrums. So kaufte er vor 13 Jahren von der Bundeswehrverwaltung ein 7000 Quadratmeter großes Grundstück mit Wiese, Büschen und Bäumen neben seinem Betrieb mit der Absicht, Parkplätze zu schaffen und es als Ausstellungsfläche

zu nutzen, ohne auch nur zu ahnen, welches geschichtliche Erbe er damit antrat. Als er erstmals durch den unscheinbaren Eingang die Treppe hinabstieg in sein neues Eigentum, staunte er nicht schlecht –



Liebesglück im Bunker
Der heute 70jährige Arthur Albert aus Homburg arbeitete 26 Jahre „da unten“, wie er in einem Gespräch mit unserem Magazin berichtet. Über die Arbeit lernte Arthur seine Frau Uschi kennen. Die heute 64jährige arbeitete ebenfalls in einem Bunker, aber in Feuchtwangen. Man kannte die Stimme vom Telefon, fand sich sympathisch. Bei einem Prüfungslehrgang in München lernten sich die beiden kennen. Uschi ließ sich der Liebe wegen nach Lengfurt versetzen – und heute sind sie schon 43 Jahre miteinander verheiratet.



Zu gewinnen gibt es eine Führung mit Karl Dengel.

Wer die richtige Antwort weiß, sendet sie per E-Mail an gewinnspiel@raiba-msp.de, per Telefon unter 09352 858-0 oder per Postkarte (ausreichend frankiert) an die Raiffeisenbank Main-Spessart eG, Rechtenbacher Straße 11, 97816 Lohr a. Main. Bitte geben Sie Ihre vollständige Adresse und das Stichwort „Bunker“ an.*

und entschied sich sehr schnell, das Areal zu nutzen. Mit fünf Führungen begann er vor einem Jahrzehnt, im vergangenen Jahr begrüßte er dort schon 50 Besuchergruppen.

Mitmachen und gewinnen!

Preisfrage: Wie lange war der Bunker von Lengfurt in Betrieb?

* Die Gewinne werden unter allen Teilnehmern mit der richtigen Antwort ausgelost. Eine Barauszahlung der Gewinne sowie der Rechtsweg sind ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 30.11.2016. Mitarbeiter der Raiffeisenbank Main-Spessart und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgenommen. Eine Teilnahme über Gewinnspiel-Agenturen oder sonstige Dritte, die den Teilnehmer bei einer Vielzahl von Gewinnspielen anmelden, ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Ihre Daten werden nur für die Durchführung des Gewinnspiels erhoben und verwendet und ansonsten nicht an Dritte weitergegeben.